

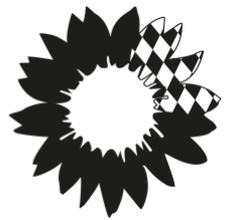
# Landwirtschaft und Weinbau im Einklang mit Klima und Umwelt: Unterfranken hat sich auf den Weg gemacht

Landwirtschaft und Weinbau in Bayern leiden stark unter den Folgen der Klimaüberhitzung. Die klimatischen Bedingungen treffen Unterfranken mit hohen Temperaturen, den starken Schwankungen und enormen Dürreperioden besonders. Rund um Kitzingen belasteten in den letzten Jahren Temperaturen von bis zu 40°C und mehr Menschen, Feldfrüchte und Tiere. In Bad Königshofen und anderen Orten musste Verantwortliche in den Gemeinden in den vergangenen Jahren häufiger die Trinkwassernutzung einschränken. Immer höhere Temperaturen, veränderte Niederschlagsmuster und häufigere Extremwetterereignisse erschweren die Hofarbeit und gefährden die Ernten.

Die unterfränkischen Praktiker\*innen in Weinbau und Landwirtschaft könnten darauf mit Jammern und Wehklagen reagieren. Was tun sie stattdessen? Anpacken, Antworten finden auf die veränderten Bedingungen. Das kann exemplarisch für andere Regionen Bayerns sein. **Die Anpassung an neue Rahmenbedingungen ist kein Scheitern – es ist seit Jahrhunderten das Erfolgsrezept von vielen Generationen Landwirt\*innen und Winzer\*innen. Auch heute ist es der Weg zu neuem Erfolg. Die unterfränkische Landwirtschaft hat sich schon auf den Weg gemacht.** Die wertvolle Pionierarbeit der unterfränkischen Praktiker\*innen zeigen diese Projekte und Zahlen beispielhaft:

- [Koordinierungsstelle "Zukunftsstrategie Wasserwirtschaft Nordbayern"](#)
- [Aktion Grundwasserschutz](#) - Wasserschule, Wasserschutzbrot, Wasserforum, Grundwasserschutz durch Ökolandbau
- [Pilotprojekt „Funkzähler in der Bergtheimer Mulde“](#)
- [Lebenswerte Bäche Unterfranken](#) - Wege zu einer erfolgreichen Bachrenaturierung, Landschaftswasserhaushalt
- Wasserschutz und Trockenheit: gemeinsames [Nitratprojekt von Bezirksregierung, Landwirtschaftsämtern und Erzeugerring](#) Unterfranken
- [Feldtage auf verschiedenen Demobetrieben zu Zwischenfruchtanbau, Untersaat, Drohnenaussaat, Bodenbearbeitung](#) und Erosionsschutz
- [Klimaatlas Uni Würzburg](#)
- privatwirtschaftliche Kooperationen zum Gewässerschutz zwischen Wasserversorgern und Landwirtschaft
- Unterfranken ist mit 18 % ökologisch bewirtschafteter Landwirtschaftsfläche Vorreiter beim ökologischen Landbau (Vergleich gesamt Bayern: 13 %).

Es geht um große Ziele und kleine Schritte: Jeder ökologisch bewirtschafteter Hektar Acker, jede naturnahe Wiese und jeder eingesparte Liter Wasser hilft.



## **I. VON UNTERFRANKEN LERNEN**

Unterfranken dient in puncto klimaresilienter und umweltfreundlicher Landwirtschaft in unterschiedlichen Bereichen als Vorbild. **Drei Punkte sind hervorzuheben:**

### **1. Forschung verstetigen: Landwirtschaft in Trockenlagen**

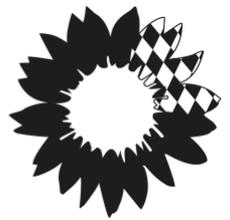
„Landwirtschaft in Trockenlagen in Nordbayern“ ist ein Projekt der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) am Standort Schwarzenau im Landkreis Kitzingen. Es soll zeigen, wie Landwirtschaft bei zunehmender Trockenheit und weiter steigenden Temperaturen gelingen kann. Das wird künftig auch in anderen trockenen Regionen Bayerns an Relevanz gewinnen. Dennoch laufen erste Projekte zum Jahresende aus. **Wir stemmen uns gegen diese fatale Fehleinschätzung des Landwirtschaftsministeriums und fordern die Verstetigung der Forschungsprojekte.**

### **2. Weinbau: Kulturgut und Wirtschaftsfaktor erhalten**

Weinbau ist in Franken eine identitätsstiftende Kultur – und Wirtschaftsfaktor zugleich. Vom Flaschenverkauf, über die Heckenwirtschaften bis zum Weinfest-Tourismus: Um und durch den Wein werden Jahresumsätze von 3,2 Mrd. € erzielt (Stand 2018). Auch im Weinbau sind die klimatischen Veränderungen deutlich spürbar. Der Klimawandel beeinflusst die Reifezeit der Trauben, erhöht das Risiko von Frostschäden und Extremwetter und beeinträchtigt die Wasserverfügbarkeit.

Winzerinnen und Winzer stellen heute erfolgreich auf angepasste Rebsorten um und entwickeln traditionelle Sorten weiter. Auch neue und pilzwiderstandsfähige Rebsorten, sogenannte Zukunftsweine, werden zunehmend angebaut. Sie kommen mit deutlich weniger Pflanzenschutz aus und tragen zur Erhaltung der Steil- und Terrassenlagen bei.

**Es gibt viele Ideen und Initiativen:** Bäume und Hecken in den Weinbergen verbessern das Mikroklima - sie reduzieren die Verdunstung und spenden Schatten. Solarpaneele sind eine Möglichkeit, die Reben vor Hagel und extremer Hitze zu schützen und gleichzeitig nachhaltige Energie zu erzeugen (Agrophotovoltaik). Effiziente Tröpfchenbewässerungssysteme sorgen für einen



konstanten Wasserhaushalt an den Reben. Dezentrale Wasserspeicher sammeln Niederschlagswasser und bilden die Reserve für Trockenphasen. Nachhaltige Wassermanagementsysteme wie VINAQUA eignen sich auch für die Landwirtschaft in anderen trockenen Regionen Bayerns, z. B. in Oberfranken oder der Oberpfalz. Auch naturnahe Erdteiche puffern und speichern Wasser und sind nebenbei Rückzugsorte für seltene Tier- und Pflanzenarten.

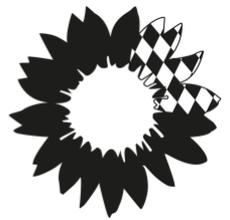
**Wir wollen mehr Förderung für Bewässerungsprojekte, welche die Bewirtschaftung sichern und zugleich ökologische Aspekte und gesellschaftliche Grundbedürfnisse wie den Trinkwasserschutz berücksichtigen. Pipeline-Pläne zum Wassertransport über weite Strecken, wie z. B. vom Bodensee nach Franken, verlagern nur die Probleme, binden finanzielle Ressourcen und sind auf Dauer nicht zielführend.** Traditionelle Anbaumethoden und neue Sorten in Kombination mit Innovationen wie VINAQUA sichern den fränkischen Wein und unvergleichliche Kulturlandschaft für die Zukunft.

**Ein grüner Erfolg zuletzt: Seit 2023 können Winzerinnen und Winzer in Bayern eine Förderung „Herbizidverzicht im Wein“ beantragen.** Die flächenbezogene Maßnahme wird mit 420 € / Hektar durch den Freistaat ausgeglichen. Die Hälfte der fränkischen Weinbaufläche wird inzwischen herbizidfrei bewirtschaftet.

### **3. Aus der Region für die Region: Nachhaltige regionale Wertschöpfungsketten schaffen**

Eine nachhaltige Landwirtschaft kann nur im Einklang mit regionalen Wirtschaftskreisläufen bestehen. Ökologische und regionale Produkte stärken die Wirtschaft und sind umweltfreundlich. Die Unterstützung von Hofläden, Wochenmärkten und regionalen Vermarktungsinitiativen fördert nachhaltige Konsumgewohnheiten. Kooperationen und Erzeugergemeinschaften stärken die Marktposition von Landwirtinnen und Landwirten. Investitionen in lokale Verarbeitungsbetriebe für Lebensmittel schaffen Arbeitsplätze und erhöhen die regionale Wertschöpfung.

So hat sich beispielsweise die Öko-Modellregion Oberes Werntal zum Ziel gesetzt, gezielt bioregionale Wertschöpfungsketten vor Ort zu unterstützen. Vor allem der Einsatz bioregionaler Erzeugnisse in der Kita- und Schul- oder Betriebskantinen liegt den Verantwortlichen der Öko-Modellregion am Herzen. Sie fördern die Zusammenarbeit zwischen Biolandwirt\*innen und Gemeinschaftsverpflegungen in der Region und zeigen Möglichkeiten für den Einsatz regionaler Bio-Produkte auf. **Das muss auch für die Staatsregierung handlungsleitend sein: Wir Grüne wollen, dass sich der Freistaat endlich als wichtiger Konsument in Vorbildrolle versteht und die Verpflegung in staatlichen und öffentlichen Kantinen eine**



**klare Bio-Quote von mehr als 50 Prozent ergänzt um mindestens 50 Prozent regionale Produkte erhält. Eine verlässliche Nachfrage wollen wir über ein kostenloses Schulesen mit fester Bio-Quote sicherstellen.**

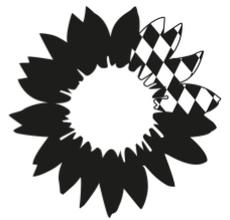
## **II. LANDWIRTSCHAFT IM EINKLANG MIT KLIMA UND NATUR IN GANZ BAYERN**

**Darüber hinaus braucht die bayerische Landwirtschaftspolitik klare Weichenstellungen. Nur so**

- lässt sich die Existenz landwirtschaftlicher Betriebe erhalten,
- die Wertschätzung für die bäuerliche Landwirtschaft in der Gesellschaft stärken,
- die Bürokratie reduzieren und
- eine gute Balance schaffen zwischen Ernährungssicherung durch landwirtschaftliche Lebensmittelproduktion und unseren Lebensgrundlagen.

### **1. Landwirtschaft als Grundwasserschützer honorieren**

Um extensive Bewirtschaftungsweisen zu fördern und Leistungen der Landschaftspflege und des Naturschutzes durch Landwirte zu honorieren, braucht es mehr Geld für Agrarumweltmaßnahmen. **Dafür muss Bayern bürokratiearm mehr Geld für effiziente Maßnahmen im Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) und Vertragsnaturschutzprogramm (VP/EA) zur Verfügung stellen. Z. B. um Kooperationen zum Wasserschutz zwischen Landwirt\*innen und Wasserversorgern finanziell anzureizen**, extensive Weidewirtschaft, ökologische Landwirtschaft, Agroforstsysteme zur Kombination von Bäumen und Sträuchern mit landwirtschaftlichen Kulturen oder Viehhaltung, Anlage von mehrjährigen Blühstreifen und Blühflächen, Hecken und Feldgehölze, Erhaltung und Förderung von alten und regionalen Nutzpflanzensorten zu fördern. Wasserschutz-Kooperationen gibt es in Unterfranken bereits, z.B. bei der Trinkwasserversorgung Würzburg GmbH, in Greußenheim, Margetshöchheim und Aschaffenburg. Landwirtinnen und Landwirte können die besten Partner beim Natur- und Wasserschutz sein. Ihr Einsatz sollte dann auch wertgeschätzt werden.



## **2. Zentrum “Klimaresiliente Landwirtschaft Bayern“ gründen**

**Bayern braucht eine zentrale und ressourcenstarke Forschungseinrichtung, die Klimaresilienz in der Landwirtschaft vollumfassend in den Blick nimmt.**

Aktuell gibt viele aktiv forschende Institutionen (u. a. LfL, LWG, HSWT, Uni Würzburg, TUM), die hervorragende Arbeit leisten. Doch nur gebündelt, mit geballten finanziellen Ressourcen werden Synergieeffekte und damit die Erträge der Forschungsarbeit voll wirksam. **Zumal die Forschung nur der erste Schritt ist, die Vermittlung der zweite: Eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle macht es auch für die Praktiker\*innen einfacher.** Die Umstellung auf eine klima- und umweltfreundliche Landwirtschaft erfordert umfassende Bildungs- und Beratungsangebote. Ein besserer Wissenstransfer und Austausch zwischen Forschung und Praxis unterstützt Landwirtinnen und Landwirte bei der Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen.

## **3. Kleinere und vielfältige Betriebe fördern statt Fläche**

Die EU-Agrarpolitik muss reformiert werden, um Ernährungssouveränität, den Erhalt landwirtschaftlicher Betriebe sowie Klima- und Naturschutz zu verbinden. Aktuell profitieren große Betriebe und industrielle Tierhaltung überproportional von Direktzahlungen. **Dies benachteiligt Klein- und Mittelbetriebe, die höhere Kosten und bürokratische Hürden zu bewältigen haben und oft arbeitsintensiver tätig sind. Um diese Ungleichheit zu beheben, müssen zukünftig der tatsächliche Bedarf und die sozialen und ökologischen Herausforderungen, vor denen kleinere und vielfältige Betriebe stehen, ausreichend berücksichtigt werden. Der Strukturwandel, der Betriebe zum Wachsen zwingt oder sie vom Markt verdrängt, ist kein Naturgesetz und kann gestoppt werden.** Die EU-Agrarpolitik muss gezielt auf die unterschiedlichen Arbeitsaufwände in verschiedenen Branchen und Landschaften eingehen, um eine nachhaltige Landwirtschaft gerecht zu fördern. Dies käme insbesondere arbeitsintensiven Bewirtschaftungsformen wie dem Weinbau und anderen spezialisierten Betrieben in Bayern zugute.

## **4. Starke Ämter für starke Landwirtschaft**

Wir wollen die Landwirtschaft fit für den Klimawandel machen: Für unsere Ernährungssicherheit, im Sinne der Landwirts-Familien, für unsere Kulturlandschaft. Das erfordert Anpassung: Einerseits an Starkregen und Abschwemmungen, andererseits an mehr Trockenheit und sinkende Wasserpegel. Die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mussten ihre Wasser- und Bodenberatung in den vergangenen Jahren jedoch stark einschränken. **Wir fordern wieder mehr Zeit**



**für die regionalspezifische Beratung der Landwirtschaft vor Ort. Auch die Beratung für Betriebsanpassungen für Pflanzenbau und Tierhaltung muss wieder ausgebaut werden. Zukünftig geht es darum, weniger Wasser zu verbrauchen und verfügbares Wasser in der Landschaft zu halten.** Eine ökologischere Bewirtschaftung, das Vermeiden von Erosionen und gesundes Bodenleben sind entscheidend für eine Landwirtschaft der Zukunft. Das muss uns das Geld wert sein.

## **5. Wasser schützen, speichern und effizient nutzen**

Wasser ist Leben – das gilt auch für die Landwirtschaft. Ohne Wasser wächst nichts, lassen sich keine Tiere ernähren. Es ist deshalb dringend notwendig, Wasserverluste zu minimieren. **Effiziente Bewässerungstechniken wie die Tröpfchenbewässerung reduzieren den Wasserverbrauch erheblich.**

Nachhaltiges Wassermanagement berücksichtigt Wetterdaten und die spezifischen Bedürfnisse der Betriebe und schont unsere Wasserressourcen. **Sauberes Grundwasser und natürlich reine Bäche und Seen bekommen wir überall wieder, wenn der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln deutlich reduziert wird.** Der biozertifizierte Anbau von Getreide, Gemüse, Obst und Wein dient hier als Vorbild. **Unsere Landwirtschaft ist besser, wenn sie sich an ökologische Prinzipien und Kreislaufwirtschaft orientiert statt an den Profitinteressen der Düngemittel- und Pestizidindustrie.** Bodenverdichtung, hervorgerufen durch die zunehmende Größe und Schwere landwirtschaftlicher Maschinen, beeinträchtigt die Wasserinfiltration und -speicherung. Wasserrückhalt in der Fläche, Humusbildung, Reduktion von Bodenerosion durch Wind und Wetter, neue Hecken und begrünte Feldraine, u.v.m. sind entscheidend, um die Auswirkungen von Extremwetterlagen zu begrenzen und Schäden in der Flur und den Kommunen zu minimieren.

**Es braucht eine verlässliche Landwirtschaftspolitik mit Weitblick, damit Projekte und Weichenstellungen wirklich wirken. Noch regionaler, ökologischer, vielfältiger, beständiger und stärker – das sind unsere Ziele für die bayerische Landwirtschaft. Motivierte Menschen vor Ort sind die besten Partner, wenn es um Wasser- und Naturschutz geht – das zeigen viele Beispiele in Unterfranken ganz deutlich.** Landwirtschaft muss sich rentieren, damit wir auch in Zukunft kleinere Strukturen erhalten können. Das wird sie zukünftig nur tun, wenn Ökonomie und Ökologie im Einklang stehen. Nachhaltige Landwirtschaft im Kreislaufwirtschaftsprinzip ist zentral für das ökologische Gleichgewicht und sichert angemessene Einkommen für Bäuerinnen und Bauern.